

<p>Markus Meckel:  „Ich bin ja eigentlich vorher immer nur im Pullover rumgerannt. Ich habe auch als Pfarrer keine Anzüge getragen. Ich besaß nur einen und der passte mir nicht mehr so richtig. Vor meiner USA-Reise habe ich mir dann einen Anzug gekauft. Und am Anfang meiner Außenministerzeit war das der einzige Anzug, den ich hatte.“</p>	<p>Wolfgang Thierse:  „Ja, wir waren Laienspieler, wir haben Politik gelernt miteinander, nicht gegeneinander. Wir haben debattiert. Aber es gab so eine grundlegende, emotionale Verbindung, eben weil wir noch nicht Profis, noch nicht abgebrüht, noch nicht zynisch waren.“</p>
<p>Günther Krause:  „Also aufstehen um 6 Uhr, zu Bett gehen morgens zwischen 1 und 2 Uhr.“</p>	<p>Wolfgang Thierse:  „Also die Geste, mit der Helmut Kohl diesen Wahlkampf in Ostdeutschland entscheiden hat, war doch ganz einfach: ‚Ich richte es für euch. Es wird schnell gehen.‘ Der Patriarch, der mit paternalistischer Geste die ängstlichen, verunsicherten, ungeduldigen Ostdeutschen an die Hand nahm und sagte: ‚Ich führe euch ins gelobte Land.‘ Das hat funktioniert.“</p>
<p>Axel Viehweger:  „Jedem war klar, wir werden in einer gewissen Übergangszeit zu marktfähigen Mieten kommen müssen, damit, wer auch immer, die Kommunen oder die Privatbesitzer, diese Wohnungen erhalten kann... Und ich habe, um diesen Weg vorzubereiten, eine pauschale Mieterhöhung eingebracht in den Ministerrat. ... Da hat es viele Eingaben gegeben, einen Aufschrei teilweise auch in der Presse. In den Eingaben stand, wieso wir bloß die Mieten erhöhen könnten, es war doch immer so, dass es nichts gekostet hat! Oder man wolle sich gerade ein neues gebrauchtes Auto kaufen, und man denke auch daran, in Urlaub zu fahren, da könnte man doch jetzt nicht einfach die Mieten erhöhen.“</p>	<p>Rainer Eppelmann zum Amtsantritt:  „Meine Gefühle und Gedanken waren natürlich sehr bunt und zwiespältig, weil ich mir sagte, den Minister, der den Oberbefehl über die Nationale Volksarmee hat, in meinem Fall ein Waffendienstverweigerer, der im Militärgefängnis gesessen hat – sie konnten es nicht verhindern. Da war mir klar, ja, wir haben gewonnen.“</p>
<p>Lothar de Maizière:  „Das Problem war, dass wir die Herstellung der deutschen Einheit in einem Wahljahr der Bundesrepublik zu vollziehen hatten.“</p>	<p>Reinhard Höppner:  „Es gab eine ganze Menge ausgeprägter Individualisten, die sich auch an Fraktionsregeln nicht hielten. Man konnte gewärtig sein, dass ein Abgeordneter sich meldete, reden wollte und auch redete und sich nicht an die Redezeiten hielt.“</p>

<p>Lothar de Maiziere:  „Es gingen nach dem Fall der Mauer täglich zwei- bis dreitausend Menschen, und wir mussten irgendwelche Signale für Bleibehoffnung setzen. ... Als wir dann am 18. Mai die Währungsunion unterschrieben haben, ebte dieser Exodus wirklich ab...“</p>	<p>Jens Reich:  „Was einem entgegenbrauste an Ablehnung, wenn man diese Dinge auch nur vortrug – langsam, das wird schwierig, es werden ganz viele Betriebe kaputtgehen, Arbeitsstellen werden verschwinden, ihr werdet ganz große Arbeitslosigkeit erleben. Das geht überhaupt nicht anders, so wie die Struktur ist - , wenn man das sagte, dann gab es die anderen, die sagten, das wird aufgefangen sozial, und dann kriegt man neue Arbeit.“</p>
<p>Richard Schröder:  „Wir waren der Meinung, dass die Währungsunion den Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft nicht bewirken, sondern verschärfen werde. Das ist ja ein feiner Unterschied... Wir wussten, dass der Staat DDR in Devisen hoch verschuldet ist und da nicht aus eigener Macht herauskommen kann. Dann habe ich zu der Währungsunion gesagt: ‚Lieber mit ruiniertes Wirtschaft in die Einheit als ohne Einheit mit ruiniertes Wirtschaft!‘“</p>	<p>Klaus Reichenbach:  „Im Endeffekt ist es dann kunterbunt gelaufen, kontrolliert hat es niemand so richtig. Und es ist nach Gott und der Welt umgetauscht worden. Die großen Vermögen haben die Leute verteilt, die haben dann ganz anderes Geld eingereicht und so weiter. Das, was wir uns vorher lange überlegt hatten, wo wir stunden- und tagelang gesessen haben, konnte dann nicht mehr eingehalten werden. Die deutsche Währungsunion ist dann eben einfach gelaufen, so wie sie gelaufen ist.“</p>
<p>Günther Krause:  „Es sollte nur noch ‚Deutschland‘ heißen, ohne den Zusatz ‚Bundesrepublik‘, damit auch der Letzte im letzten Bayrischen Wald begreift, dass sich mit der Einheit in Deutschland grundlegend was verändert.“</p>	<p>Hans-Jürgen Misselwitz:  „Ab Juli war eindeutig klar, dass die Vertretung der DDR eher als ein notwendiges Übel oder als eine notwendige Zutat gesehen wurde als nun eine wirkliche Notwendigkeit.“</p>
<p>Markus Meckel:  „Es gibt einen Webfehler in meinen Augen, das ist der Beitrittsbeschluss am 23. August. Und zwar deshalb ein Webfehler, weil dieser Beitrittsbeschluss gefasst wurde, bevor der Einigungsvertrag abgeschlossen war.“</p>	<p>Klaus Reichenbach:  „Der größte Nutznießer der Regelung, die Jahre 45 bis 49 nicht mehr anzufassen, ist die Bundesregierung gewesen, weil die natürlich mit Abstand das größte Stück vom Kuchen bekommen hat.“</p>

<p>Lothar de Maizière:  „Ich bin noch heute der Auffassung, wir hätten uns mit einem Entschädigungsprinzip, einer wie auch immer gearteten Gerechtigkeit besser genähert... Zumal diese Rückgabe überwiegend an Westdeutsche gegangen ist. Wir haben also einen Vermögenstransfer Ost nach West gemacht, obwohl es eigentlich andersherum notwendiger gewesen wäre.“</p>	<p>Axel Viehweger:  „Meißen zum Beispiel. Es waren Ruinen, und man hat gesehen, wie schnell es mit den Dächern vorwärtsging. Erst die Trockenlegung, danach sanieren. Es war dringend notwendig, das zu tun, und es ging sofort los. Ich bin darüber sehr froh, dass überall diese Dimension parteiübergreifend gesehen wurde: Wir müssen etwas für die Innenstädte tun, wir müssen sanieren.“</p>
<p>Lothar de Maizière:  „Ich kam also zu Gorbatschow, und der sagt zu mir, er erwarte von mir das, das und das. Und da sagte ich: ‚Die Zeit, in der DDR-Ministerpräsidenten zum Befehlsempfang gekommen sind, ist vorbei.‘“</p>	<p>Lothar de Maizière:  „Als die Politik begann im Herbst 1989, als ich quasi CDU-Vorsitzender wurde und als die ganze Geschichte losging, wo ich 65 kg. Am Ende, am 3. Oktober wog ich noch 52,5 kg... Ich kann nicht sagen, dass ich den 3. Oktober in besonderer Weise gefeiert hätte. es war mehr das Gefühl der Erleichterung.“</p>
<p>Karl-Hermann Steinberg:  „Das waren Hallen von über 300 Meter Länge und 48 Meter Breite und 12 Meter Höhe. Davon gab es 17 oder 18 Stück, da wurden dann an die 20 000 Tiere in einer solchen Halle gehalten. Man kann sich vorstellen, was von den Exkrementen für Emissionen ausgehen. Die Tiere standen ja auf verzinkten Eisenrosten, und die Gülle, die dann entstand, wurde in einer Kaskade von Klärteichen bis zu den Saaletalsperren geklärt. Ich bekam eine Eingabe ... von der Talsperre Zeulenroda, dass die Zinkgehalte in der Talsperre so extrem hoch seien. Keiner konnte sich erklären, wo das Zink herkommt. Und beim genaueren Hinsehen wussten wir dann, das kommt von den Schweinen bzw. von der aggressiven Gülle, die die Verzinkung aus den Eisenrosten entfernte.“</p>	<p>Lothar de Maizière:  „Ich habe nach der Unterzeichnung in Moskau Herrn Genscher gefragt, ob er wüsste, was er da eben getan habe: ‚Sie haben soeben die DDR völkerrechtlich anerkannt! Sie haben mit der DDR einen völkerrechtlichen Vertrag unterschreiben, und das können nur Vertragsvölkerrechtsobjekt.‘ Das fand er ganz merkwürdig, aber so war es. Insofern ist die DDR auf ihren letzten Metern doch noch völkerrechtlich von der Bundesrepublik anerkannt worden.“</p>
<p>Lothar de Maizière:  „Die DDR war pleite! Wir wären ohne Währungsunion spätestens im Juli/August zahlungsunfähig geworden.“</p>	<p>Karl-Hermann Steinberg:  „Die Werra war natürlich ein Salzwasserfluss. Das hat man an der Biologie gemerkt. Fischarten, die sonst im Salzwasser leben, die kamen in der Werra vor.“</p>